

Editorial

Rollenklärung in der inklusiven Schule

**Konzepte und Materialien für die Aus- und -Fortbildung –
eine Einführung in das Themenheft**

Martin Heinrich^{1,*}, Julia Gasterstädt³, Natalie Geese⁴,
Anika Lübeck¹, Georg Reißler², Alica Strecker³,
Nina Blasse², Jürgen Budde², Christine Demmer¹,
Albrecht Rohrmann⁴, Michael Urban³ & Hanna Weinbach⁴

¹ Universität Bielefeld

² Europa-Universität Flensburg

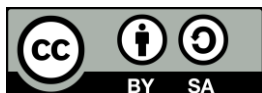
³ Goethe-Universität Frankfurt am Main

⁴ Universität Siegen

* Kontakt: Universität Bielefeld,
Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universitätsstr. 23, 33615 Bielefeld
martin.heinrich@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Die Entwicklung des Schulsystems hin zu einem inklusiveren System ist durch eine hohe Komplexität der Wahrnehmungs- und Abstimmungsprozesse in der pädagogischen Praxis geprägt. Diese Komplexität wird durch die angestrebte Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams zudem noch gesteigert. Ausgehend von dieser Beobachtung wird in diesem Editorial dargelegt, mit welchem Aus- und Fortbildungskonzept im vorliegenden Themenheft auf diese Entwicklungen konstruktiv reagiert werden soll. Hierzu werden zunächst das Phänomen der Komplexitätssteigerung und die damit immer herausfordernder werdende Aufgabe der Rollenklärung im multiprofessionellen Team thematisiert (Kap. 1). Anhand eines kurzen Einblicks in das Forschungsdesign des dem Themenheft zugrunde liegenden BMBF-Verbundprojekts ProFiS (Kap. 2) sowie einer Darlegung der didaktischen und professionalisierungsbezogenen Ansprüche an die Aufbereitung der Projektergebnisse und -befunde (Kap. 3) wird schließlich ein Überblick über die im Themenheft versammelten Materialien für die Aus- und Fortbildung gegeben (Kap. 4).

Schlagwörter: Rollenklärung, Professionalisierung, Kooperation, Zuständigkeit, Teamgespräch, Schulbegleitung, Lehrkräfte, Sonderpädagogik, Soziale Arbeit, Elternarbeit, inklusive Schulentwicklung, Grounded Theory, Ethnographie, Antinomien, Teilhabe



1 Komplexitätssteigerung im multiprofessionellen Team als Ausgangspunkt für Aus- und Fortbildungskonzepte

Die Schwierigkeiten bei der Transformation eines hoch selektiven hin zu einem inklusiven Schulsystem (Arndt, Becker, Löser, Urban & Werning, 2019) zeigen, wie stark die bildungspolitischen Setzungen der Homogenisierung in den letzten Jahrzehnten zu einer Komplexitätsreduktion in der Wahrnehmung (inklusive) pädagogischer Praxis beigetragen haben (Gasterstädt, 2019). Solche Komplexitätsreduktion erscheint aus Steuerungssicht zunächst funktional, weil sie das Handeln vereinfacht. Mit Blick auf den menschenrechtlich verbürgten Anspruch aller Kinder und Jugendlichen auf ein inklusives Schulsystem (Rohrman, 2018) wirkt sie aber dysfunktional (Budde, Panagiotopoulou & Sturm, 2019). Analog gilt dies für das pädagogische Handeln vor Ort, i.e., dass die höhere Heterogenität der Schülerschaft (Blasse et al., 2019) und die neuen daraus emergierenden Akteurskonstellationen in der inklusiven Schule die Komplexität steigern (Bender & Heinrich, 2016) und oft in unmittelbarer Reaktion Versuche einer Komplexitätsreduktion, zumeist mit unzulässigen Generalisierungen oder Simplifizierungen, nach sich ziehen.

Wenn aber die auf Komplexitätsreduktion zielenden Homogenisierungen pädagogisch zum Problem werden, muss – so die den Materialien dieses Themenheftes zugrunde liegende These – in der Aus- und Fortbildung des in der Schule tätigen Personals umgesteuert werden, indem eben jene daraus resultierenden Spannungsfelder (Budde, Blasse, Rißler & Wesemann, 2019) dezidiert in den Blick genommen werden. Dies stellt dann eine eher offensive Bearbeitungsform der Irritationen und der daraus resultierenden Handlungsunsicherheiten dar, wenn traditionelles Orientierungswissen durch äußere Transformationen infrage steht. Angesichts der für pädagogisches Tun konstitutiven wechselseitigen Abhängigkeit aller Akteur*innen der Praxis (Arndt, Bender, Heinrich, Lübeck & Werning, 2018) besteht ansonsten die Gefahr, dass alte Handlungsroutrinen unreflektiert bestehen bleiben und das System damit nicht-inklusiv bleibt. Ausgehend von den zwei BMBF-Verbundprojekten ProFiS (s.u.) und ReLink¹ haben wir ein Fortbildungskonzept entwickelt (Lau, Heinrich & Lübeck, 2019), in dem anhand empirischer Fälle Ambivalenzen und Nicht-Selbstverständlichkeiten der „neuen Praxis“ aufgearbeitet werden können.

2 Das Verbundforschungsprojekt „ProFiS“ als Basis des vorliegenden Materials

Bevor der didaktische und professionalisierungstheoretische Anspruch des Materials für die Aus- und Fortbildung kurz erläutert wird, soll das Forschungsprojekt skizziert werden, in dem die Inhalte für die Aus- und Fortbildungseinheiten entwickelt wurden. Eine ausführliche Projektdarstellung findet sich andernorts (Heinrich et al., 2019).

Im BMBF-Verbundprojekt „ProFiS: Professionalisierung durch Fallarbeit für die inklusive Schule“ (FKZ: 01NV1702A-D) wird die Transformation des Schulsystems durch die UN-Behindertenrechtskonvention nicht nur mit Perspektive auf die Heterogenität der Schüler*innen in den Blick genommen, sondern die Tatsache reflektiert, dass

¹ Das Aus- und Fortbildungskonzept wurde in Zusammenarbeit mit Lehrerforscher*innen der Bielefelder Versuchsschule Oberstufen-Kolleg und in enger Kooperation mit dem BMBF-Verbundprojekt ReLink (FKZ: 01NV1710A-C) zum Thema „Reflexion, Leistung & Inklusion – Qualifizierungserfordernisse für einen reflexiven Umgang mit Leistung in der inklusiven Sekundarstufe“ (Urban, Becker, Werning, Löser, Arndt & Heinrich, 2018) entwickelt. Anders als im Projekt ProFiS (s.u.) stand im ReLink-Projekt nicht die multiprofessionelle Kooperation im Mittelpunkt, sondern die Frage, wie Lehrkräfte den gesellschaftlich vermittelten „doppelten Bildungsauftrag“ von Leistungsorientierung einerseits und einer individuell angemessenen inklusiven Bildung für alle andererseits in ihrer pädagogischen Praxis bewältigen können (Arndt et al., 2019). Die Materialien des ReLink-Projektes zur Aus- und Fortbildung sind ebenfalls in der Zeitschrift DiMawe im Open Access veröffentlicht (Arndt et al., 2021).

im Zuge dieser Reformmaßnahmen auch das an Schule tätige Personal zunehmend heterogen wird.

Dies gilt einmal mehr angesichts der Tatsache, dass die Anlässe für Aushandlungsprozesse zunehmen, indem nicht nur quantitativ die Anzahl des aus weiteren traditionsreichen Professionen wie der Sozialen Arbeit (Heinrich, Faller & Thieme, 2014) oder der Sonderpädagogik (Heinrich, Arndt & Werning, 2014) stammenden Personals zunimmt, sondern indem auch in qualitativer Hinsicht in besonders irritierender Weise die Infragestellung der eigenen Professionalität durch eine neue Berufsgruppe erfolgt: die Schulbegleitungen (Demmer, Heinrich & Lübeck, 2017). Diese haben selbst keinen Professionsstatus inne, sind aber im Schulalltag inzwischen derart präsent (Laubner, Lindmeier & Lübeck, 2017), dass sie, auch wenn sie sich monetär und strukturell in einem „Rollenprekariat“ (Lübeck, 2019) befinden, die Akteurskonstellation in der inklusiven Schule (Bender & Heinrich, 2016) doch erheblich prägen.

Das BMBF-Verbundprojekt (Verbundkoordination: Martin Heinrich) hat es sich zum Ziel gesetzt, diese bislang im Vergleich zu den anderen Personalgruppen innerhalb der Schule noch wenig erforschte Gruppe (vgl. Arndt, Blasse, Budde, Heinrich, Lübeck & Rohrman, 2017; Lübeck & Demmer, 2017) in den Blick zu nehmen. In einer ersten Projektphase setzten sich die Teilprojektstandorte aus unterschiedlichen disziplinären und forschungsmethodischen Perspektiven mit dem Einsatz von Schulbegleitungen auseinander:

- das Teilprojekt Flensburg (Leitung: Jürgen Budde & Nina Blasse) mithilfe von ethnografischen Beobachtungen auf den Unterricht der „heterogenen Lehrgruppe“ (Blasse, 2015);
- das Teilprojekt Bielefeld (Leitung: Christine Demmer) sequenzanalytisch mit der Rekonstruktion von Teamgesprächen von Lehrkräften und Schulbegleitungen;
- das Teilprojekt Frankfurt am Main (Leitung: Michael Urban) anhand einer auf der Grounded-Theory-Methodologie basierenden Perspektiventriangulation zum Kooperationsdreieck Lehrkräfte – Eltern – Schulbegleitung; sowie schließlich
- das Teilprojekt Siegen (Leitung: Albrecht Rohrman & Hanna Weinbach) ebenfalls mit ethnografisch-teilnehmenden Beobachtungen, um Aufschluss über das alltägliche soziale Miteinander im außerunterrichtlichen Schulgeschehen in inklusiven Settings zu gewinnen.

In der zweiten Projektphase dienten die empirischen Befunde und Protokolle als Grundlage für die Konzeption der Aus- und Fortbildungsmaterialien für das pädagogisch-professionelle Personal, die im vorliegenden Themenheft versammelt sind. Bevor abschließend überblicksartig die einzelnen Beiträge vorgestellt werden, möchten wir zunächst noch kurz die – jenseits der jeweils in den Beiträgen noch einmal für sich ausbuchstabierten gegenstandsbezogenen detaillierteren Zielsetzungen – übergreifenden Professionalisierungsüberlegungen darstellen, die der Auswahl und der Aufbereitung der Materialien zugrunde lagen.

3 Didaktische und professionalisierungstheoretische Ansprüche an die Materialien

Die aus der Praxis stammenden Falldarstellungen dienen dem Ziel, die Teilnehmenden der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen dazu anzuregen, ihre eigenen Rollen, Zuständigkeitsbereiche und Erwartungen innerhalb des Teams und der Gesamtorganisation zu reflektieren. Die Falldarstellungen aus der Praxis als Ausgangspunkt haben den Zweck, die lebensweltliche Verankerung sicherzustellen, die es den Professionellen ermöglichen soll, sich authentisch in ihnen wiederzufinden, ohne zugleich in einer spezifisch persönlichen Form betroffen zu sein. Dies könnte sonst die Offenheit für die Reflexion behindern, wenn etwa durch das Setting der Veranstaltung oder die Materialien selbst ständige

Rechtfertigungszwänge oder sogar Befürchtungen vor einem Gesichtverlust entstünden. Das Material folgt damit der Logik einer praxisreflexiven Kasuistik, innerhalb derer die Teilnehmer*innen an den Aus- und Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen einer vom unmittelbaren Handlungsdruck, wie er sonst in pädagogischer Praxis typischerweise gegeben ist, entlasteten „Reflexionspause“ im Sinne eines gedankenexperimentellen Probehandeln über Handlungsalternativen nachdenken können. Andernorts (Lau, Heinrich & Lübeck, 2019) haben wir die diesem Vorgehen zugrundeliegende professionalisierungstheoretische Positionierung ausführlicher beschrieben. Im Kern zielt diese darauf ab, dass durch Reflexion eine Infragestellung der eigenen Routinen und der damit verbundenen Deutungsmuster erfolgen kann, wenn im Veranstaltungssetting und im Material die Möglichkeiten für individuelles Anschlussdenken bzw. -lernen gegeben werden.

Das Material zielt daher auf die exemplarische Darstellung von Phänomenen mit Irritationspotenzial (Schäffter, 1997), um allerdings – in einer argumentatorischen Volte – genau über die reflexive Auseinandersetzung mit diesen irritierenden Phänomenen wiederum Handlungssicherheit zu erhalten. Wenn Teilnehmende sehen, dass die Kolleg*innen aus den unterschiedlichen Professionen mit vergleichbaren Spannungsfeldern und Uneindeutigkeiten umgehen müssen, die sich nicht vereindeutigen lassen und die auch die anderen Professionellen dazu zwingen, die eigene Positionierung immer wieder neu diskursiv auszuhandeln, dann kann dies wiederum individuell als professioneller „Normal“-Zustand neu gerahmt werden.

Für diejenigen, die das im vorliegenden Themenheft dokumentierte Material für ihre Veranstaltungen nutzen möchten, sei erwähnt, dass es sich auch für uns bei der Erprobung dieses Fortbildungskonzeptes als Herausforderung erwies, Lehrkräfte und andere Professionelle der Schule (Schulsozialarbeit, Sonderpädagog*innen, Erzieher*innen etc.) für dieses Format zu gewinnen. Das Versprechen einer Komplexitätssteigerung ist nicht aus sich heraus werbewirksam, da erst auf den zweiten Blick für die Teilnehmenden ersichtlich ist, dass man im Durchgang durch die Irritation ein Orientierungswissen auf einem höheren Niveau erhalten kann (vgl. die positive Evaluation des Konzepts im Rahmen des ReLink-Projektes bei Lübeck & Lau, 2021). Dieses zeichnet sich dann eben nicht durch die Regelbefolgung spezifischer Maßnahmen aus oder erschöpft sich gar in dem Abarbeiten an Rezepten. Vielmehr entsteht im Durchgang durch die Reflexion am Fall von der Handlungsunsicherheit durch Komplexitätsentfaltung letztlich wiederum eine innere Orientierung, die es erlaubt, dann zu einer eigenen, letztlich klareren Positionierung zu gelangen. Da sich – wie eingangs beschrieben – die Komplexität in der inklusiven Schule sowohl durch die zunehmende Heterogenität der Schüler*innen als auch durch die immer zahlreicher werdenden Bezugspunkte in der Zusammenarbeit der multiprofessionellen Teams permanent steigert, halten wir diese Professionalisierungsvorstellung für umfassender, zeitgemäßer und letztlich auch pädagogisch angemessener.

4 Überblick über die Beiträge im Themenheft

Zu Beginn des Themenheftes nehmen Georg Rißler, Nina Blasse und Jürgen Budde von der Europa-Universität Flensburg aus ethnographischer Perspektive die „*Kooperation der heterogenen Lehrgruppe im inklusiven Unterricht*“ in den Blick. Mit ihrem praktikertheoretischen Verständnis von Kooperation als Aktivitätenchoreographierung, also dem Fokus auf konkrete Handlungsabläufe und das Zusammenspiel aller am Unterricht Beteiligten, fordern sie zu einer Reflexion von Kooperationsverständnissen heraus. Indem sich hier viele Akteur*innen aus multiprofessionellen Teams wiederfinden werden, aber auch reflexiv dazu angehalten sind, die beschriebene Gesamtkonstellation als eine die pädagogische Praxis strukturierende Aktivitätenchoreographierung zu fassen, wird zugleich mit dem inhaltlich damit einhergehenden Irritationspotenzial eine neue, orientierende Analyseperspektive angeboten.

Im Beitrag „*Zwischen Unterricht und Unterstützung*“ illustrieren Anika Lübeck und Christine Demmer von der Universität Bielefeld anhand eines Gesprächsausschnitts die wechselseitigen Rollenzuschreibungen einer Lehrkraft und einer Schulbegleitung. Das Material provoziert Zielklärungsprozesse zwischen der unklaren Unterstützungsfunktion der Schulbegleitung und der damit einhergehenden Transformation der Rolle der Lehrkraft. Der Fall zeigt, dass in solchen Aushandlungsprozessen zwischen Schulbegleitung und Lehrkraft auch die individuellen Bedürfnisse der begleiteten Schüler*innen leicht aus dem Blick geraten können, sodass im Material für die Aus- und Fortbildungsveranstaltungen Gelegenheit zur Reflexion von Rollen- und Zielvorstellungen liegt.

Ebenfalls ausgehend von einem solchen Teamgespräch von Schulbegleitung und Lehrkraft thematisieren Christine Demmer, Anika Lübeck und Martin Heinrich, wie grundlegende pädagogische Antinomien sich auch im Zusammenspiel von Schulbegleitungen und Lehrkräften als nicht lösbares, sondern nur beständig zu bearbeitendes Spannungsfeld beschreiben lassen. Im Beitrag „*Wer hilft wem, wie, wann, warum, es selbst zu tun?*“ wird dementsprechend zur Reflexion der Antinomie von Autonomie und Heteronomie aufgefordert. Wie bereits übergreifend angedeutet, liegt hier in der Diskussion von „fremden“ Teamgesprächen ein besonderes Potenzial für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen, da die (gemeinsame) Arbeit reflektiert werden kann, ohne dass die Teilnehmenden in eine Verteidigungshaltung gehen müssten. Am Beispiel des hier dargestellten Teams können sie sowohl Abgrenzungen als auch Identifikationsbekundungen vornehmen, ohne sich notwendig in der Diskussion bereits „outen“ oder ad hoc positionieren zu müssen. Vielmehr kann die Reflexion hier noch fluide gehalten werden, um zunächst den gesamten Möglichkeitsraum auszuloten, noch bevor es in gegebenenfalls bereits festgezurrten Positionierungen zur unreflektierten Abwehr kommt.

Die Frage nach dem Möglichkeitsraum für die eigene Positionierung erweitert sich nochmals, wenn nicht nur die Unterrichtssituation in den Blick genommen wird, sondern das gesamte Schulleben, zu dem dann auch außercurriculare Anteile gehören und somit auch die in ihnen stattfindende Beziehungsarbeit thematisch wird. Gerade indem der Bildungsauftrag hier dezidiert über fachliche Fragen hinausgeht, entsteht ein Feld, in dem die im Klassenraum oftmals reklamierte Deutungshoheit der Lehrkräfte einmal mehr fraglich wird. Dies zeigt sich, wenn Natalie Geese und Hanna Weinbach von der Universität Siegen in ihrem Beitrag „*Dann gehe ich sie jetzt zurückholen*“ auf das Potenzial von Professionswissen von Sonderpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Erzieher*innen in inklusiven ganztägigen Settings und Fragen von (Nicht-)Zuständigkeit abheben. In der durch das Fortbildungsmaterial induzierten Fallarbeit erweitert sich dadurch nochmals die Perspektive auf das Verhältnis von Schüler*innen, Schulbegleitungen und Lehrkräften.

Ebenfalls eine Erweiterung erfährt dieses Verhältnis von Schüler*innen, Schulbegleitungen und Lehrkräften, wenn Julia Gasterstädt, Alica Strecker, Michael Urban und Juliane Wolf von der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit der Chiffre „*Informationsdreieck*“ das Verhältnis zwischen Lehrkräften, Familie und Schulbegleitungen thematisieren. Vor dem Hintergrund der herausragenden Bedeutung der Familie für Schulerfolg oder -misserfolg (i.S. der Reproduktion sozialer Ungleichheit) wird das Desiderat einer heterogenitätssensiblen Elternarbeit formuliert. In der Auseinandersetzung mit Eltern bzw. dem familiären System geraten gerade durch diese Überschreitung der Systemgrenzen die besonderen Herausforderungen inklusiver Schulentwicklungsprozesse in den Blick.

Mit dem empirischen Material aus unserem Forschungsprojekt hoffen wir, für den Kontext von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen Anlässe zur expliziten Auseinandersetzung mit Erwartungen, Vorbehalten und Positionen von Seminarteilnehmer*innen zu bieten, um so die eingangs formulierte „Orientierung durch Irritation“ in dem durch die UN-BRK nachhaltig irritierten und aus pädagogischer Sicht auch immer wieder (zu) irritierenden Schulsystem zu bieten.

Literatur und Internetquellen

- Arndt, A.-K., Becker, J., Lau, R., Lübeck, A., Heinrich, M., Löser, J.M., Urban, M., & Werning R. (Hrsg.). (2021). Das Spannungsverhältnis von Inklusion und Leistung als Reflexionsimpuls. Konzepte und Materialien für die Lehrer*innenausbildung. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 3 (2). <https://www.dimawe.de/index.php/dimawe/issue/view/339>.
- Arndt, A.-K., Becker, J., Löser, J.M., Urban, M., & Werning, R. (2019). „Regelschüler“ und „Inklusionskinder“. Zur Frage nach leistungsbezogenen Differenzsetzungen in der inklusiven Sekundarstufe. In G. Ricken & S. Degenhardt (Hrsg.), *Vernetzung, Kooperation, Sozialer Raum – Inklusion als Querschnittsaufgabe* (S. 239–243). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Arndt, A.-K., Bender, S., Heinrich, M., Lübeck, A., & Werning, R. (2018). Gemeinsam individualisieren? Akteurkonstellation im inklusiven Unterricht. In K. Rabenstein, I. Kunze, M. Martens, T.-S. Idel & M. Proske (Hrsg.), *Individualisierung von Unterricht: Transformationen, Wirkungen, Reflexionen* (S. 77–87). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Arndt, A.-K., Blasse, N., Budde, J., Heinrich, M., Lübeck, A., & Rohmann, A. (2017). Schulbegleitung als Forschungsfeld. In J. Budde, A. Dlugosch & T. Sturm (Hrsg.), *(Re-)Konstruktive Inklusionsforschung. Differenzlinien – Handlungsfelder – Empirische Zugänge* (Studien zu Differenz, Bildung und Kultur, Bd. 5) (S. 225–240). Leverkusen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvdf0bz9.17>
- Bender, S., & Heinrich, M. (2016). Alte schulische Ordnung in neuer Akteurkonstellation? In V. Moser & B. Lütje-Klose (Hrsg.), *Schulische Inklusion* (Zeitschrift für Pädagogik, 62. Beiheft) (S. 90-104). Weinheim & Basel: Beltz Juventa. Zugriff am 10.02.2021. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=17183.
- Blasse, N. (2015). Die heterogene Lehrgruppe im Anspruch inklusiven Unterrichts. In J. Budde, N. Blasse, A. Bossen & G. Rißler (Hrsg.), *Heterogenitätsforschung – Empirische und theoretische Perspektiven* (Edition Erziehungswissenschaft) (S. 275–301). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Blasse, N., Budde, J., Demmer, C., Gasterstädt, J., Heinrich, M., Lübeck, A., Rißler, G., Rohmann, A., Strecker, A., Urban, M., & Weinbach, H. (2019). Zwischen De/Kategorisierung und De/Professionalisierung – Komplexe Spannungen professionellen Handelns in der schulischen Inklusion. *QfI – Qualifizierung für Inklusion*, 1 (1), Zugriff am 10.02.2021. Verfügbar unter: <https://www.qfi-oz.de/index.php/inklusion/article/view/15/7>.
- Budde, J., Blasse, N., Rißler, G., & Wesemann, V. (2019). Inklusion als Professionalisierungsdilemma? *Zeitschrift für Inklusion*, 13 (3). Zugriff am 10.02.2021. Verfügbar unter: <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/512>.
- Budde, J., Panagiotopoulou, J.A., & Sturm, T. (2019). Bildungspolitische Steuerung des Diskursfeldes zu Inklusion. In J. Budde, A. Dlugosch, P. Herzmann, L. Rosen, J.A. Panagiotopoulou, T. Sturm & M. Wagner-Willi (Hrsg.), *Inklusionsforschung im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik* (S. 19–28). Opladen: Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvsv1qxz.4>
- Demmer, C., Heinrich, M., & Lübeck, A. (2017). Rollenklärung als zentrale Professionalisierungsherausforderung im Berufsfeld Schule angesichts von Inklusion. Zur gegenstandsorientierten Konzeption einer Lehrerfortbildung am Beispiel von Schulbegleitungen. *DDS – Die Deutsche Schule*, 109 (1), 28–42.
- Demmer, C., & Lübeck, A. (2019). Zur (Neu-)Verhandlung pädagogisch-professioneller Rollen. *Soziale Passagen*, 11 (1), 199–204. <https://doi.org/10.1007/s12592-019-00306-4>
- Gasterstädt, J. (2019). *Der Komplexität begegnen und Inklusion steuern. Eine Situationsanalyse zur Umsetzung von Artikel 24 der UN-BRK in zwei Bundesländern in*

- Deutschland* (Rekonstruktive Bildungsforschung). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27838-0>
- Heinrich, M., Arndt, A.-K., & Werning, R. (2014). Von „Fördertanten“ und „Gymnasialempfehlungskindern“. Professionelle Identitätsbehauptung von Sonderpädagog/inn/en in der inklusiven Schule. *ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung*, 3 (1), 48–71. <https://doi.org/10.3224/zisu.v3i1.15484>
- Heinrich, M., Blasse, N., Budde, J., Demmer, C., Gasterstädt, J., Lübeck, A., Reißler, G., Rohrmann, A., Urban, M., Weinbach, H., & Wolf, J. (2019). Professionalisierung durch Fallarbeit für die inklusive Schule. In G. Ricken & S. Degenhardt (Hrsg.), *Vernetzung, Kooperation, Sozialer Raum – Inklusion als Querschnittsaufgabe* (S. 159–181). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Heinrich, M., Faller, C., & Thieme, N. (2014). Neue alte Bildungsungleichheit durch professionskulturellen Dissonanzausgleich in differenziellen Lernmilieus? *DDS – Die Deutsche Schule*, 106 (1), 30–49.
- Lau, R., Heinrich, M., & Lübeck, A. (2019). Professionalisierung in Spannungsfeldern von Inklusion durch Fortbildung. Transferaktivitäten zu einem Forschungsdesiderat. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg*, 2, 82–99. https://doi.org/10.4119/we_os-3188
- Laubner, M., Lindmeier, B., & Lübeck, A. (Hrsg.). (2017). *Schulbegleitung in der inklusiven Schule*. Weinheim: Beltz.
- Lübeck, A. (2019). *Schulbegleitung im Rollenprekariat – Zur Unmöglichkeit der ‚Rolle Schulbegleitung‘ in der inklusiven Schule*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25262-5>
- Lübeck, A., & Demmer, C. (2017). Unüberblickbares überblicken – Ausgewählte Forschungsergebnisse zu Schulbegleitung. In M. Laubner, B. Lindmeier & A. Lübeck (Hrsg.), *Schulbegleitung in der inklusiven Schule. Grundlagen und Praxis* (S. 11–27). Weinheim: Beltz.
- Lübeck, A., & Lau, R. (2021). Reflexion als Kernelement von Lehrer*innenfortbildungen. Erprobung und Evaluation von „sequenzanalytischer praxisreflexiver Kasuistik“ als neues Fortbildungsformat. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 3 (2), 60–72. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4129>
- Rohrmann, A. (2018). Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention für ein „inklusives SGB VIII“. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit*, 49 (1), 4–14.
- Schäffter, O. (1997). Irritation als Lernanlaß. Bildung zwischen Helfen, Heilen und Lehren. In H.H. Krüger (Hrsg.), *Bildung zwischen Markt und Staat* (S. 691–708). Opladen: Leske + Budrich. https://doi.org/10.1007/978-3-322-92288-5_63
- Urban, M., Becker, J., Werning, R., Löser, J.M., Arndt, A.-K., & Heinrich, M. (2018). Reflexion, Leistung & Inklusion. *WE_OS-Jb – Jahrbuch der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg*, 1, 84–105. https://doi.org/10.4119/we_os-1109

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Heinrich, M., Gasterstädt, J., Geese, N., Lübeck, A., Reißler, G., Strecker, A., Blasse, N., Budde, J., Demmer, C., Rohrmann, A., Urban, M., & Weinbach, H. (2021). Rollenklärung in der inklusiven Schule. Konzepte und Materialien für die Aus- und -Fortbildung – eine Einführung in das Themenheft. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 3 (3), 1–7. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4166>

Online verfügbar: 12.02.2021

ISSN: 2629–5598



© Die Autor*innen 2021. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>